

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 km-Berkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalte Zeile auf geröhrn. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt. Mit dem Waidenblätter und Schwab. Bauwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Nagold.

Die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

wird am Samstag den 25. Februar begangen werden.

Der Festgottesdienst beginnt vormittags 9 1/2 Uhr, der Festzug vom Rathaus aus in die Kirche vormittags 9 1/2 Uhr, nachmittags 1 Uhr Festessen im Gasthof zur Post.

Die Unterzeichneten beehren sich, zu zahlreicher Beteiligung an diesen Festakten hiemit ergebenst einzuladen.

Den 18. Februar 1905.

Oberamtmann Ritter. Dekan Römer. Oberamtsrichter Sigel.

Die evangelischen Pfarrämter und Kirchengemeinden werden ersucht, auch heuer durch ein Kirchenopfer — etwa am Sonntag Jubilate — der **Freiwilligkeitskassette des Bezirkskrankenhauses** zu gedenken. Nagold, 18. Februar 1905.

Dehan Römer.

Politische Uebersicht.

In der Budgetkommission des Reichstags erwiderte Staatssekretär v. Tirpitz bei der Beratung des Etats des Schutzgebiets Kiautschou auf eine Anfrage des Abgeordneten Erzberger (Str.), ob die Errichtung einer Bank für das Kiautschougebiet in Aussicht genommen sei, in Kiautschou sei die deutsch-österreichische Bank ansässig. Dem Abg. Erzberger dankte er für Anregung der Errichtung einer zweiten Instanz bei den Gerichten in Kiautschou, da diese unbedingt notwendig sei. Abg. Gröber (Str.) fragte an, wie sich die Gerichte in Kiautschou unter Zugziehung von Valen bewähren hätten und hoffte, daß man bald das gute Beispiel von Kiautschou in Deutschland nachahme. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, daß die Marineverwaltung in Kiautschou Valenlemente zu den Gerichten hinzugezogen habe, weil es sich dort meistens um Handelsfachen und gewissermaßen um das Gewohnheitsrecht handelte. Darauf wurden die Kapitel 1 bis 12 genehmigt. Bei der folgenden Beratung der einmaligen Ausgaben sprachen Freistönige und Sozialdemokraten gegen die Forderung von 2 1/2 Millionen Mark für Ausrüstungszwecke, während von anderer Seite betont wurde, daß es sich nur um die Fertigstellung der bereits bewilligten Seefeststellungen handle, um die Weg-

nahme Kiautschous durch einen Handreich zur See unmöglich zu machen. Von verschiedenen Seiten wurde die Einbringung einer größeren Vorlage zur Befestigung Kiautschous verlangt und im Zusammenhang damit die Agitation des Flottenvereins getadelt. Der Staatssekretär versicherte, daß die Marineverwaltung mit diesem Verein nichts zu tun habe und nicht daran denke, aus Kiautschou ein zweites Port Arthur zu machen. Schließlich wurde die Forderung gegen die Stimmen der Freistönigen und Sozialdemokraten bewilligt.

Der Bundesrat hat die Prüfungsordnung für Apotheker dahin geändert, daß Apothekergehilfen, die vor dem 1. Juli v. J. in ausländische Apotheken als Gehilfen eingetretten sind, die im Ausland verbrachte Zeit auf die Sevierzeit mit angerechnet werden kann.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Freitag die Beratung des Marine-Etats fort. Kapitel 50 „Seelöhne und Garnisonskontingente“ wurden bewilligt, nachdem bei Titel 2 insgesamt 3000 Mk. für katholische und evangelische Festschiffe abgelehnt worden waren. Bei Kapitel 51 „Geldverpflanzung für Teile der Marine“ legte Korreferent Graf Oriola die Notwendigkeit der Reusforderungen dar und bot, von den geforderten Chargen keine zu kürzen. Staatssekretär von Tirpitz führte aus, jeder Abbruch an dieser Stelle wäre höchst bedauerlich, wie in den früheren Jahren beliebigen Streichungen in den höheren Chargen wählten sich jetzt unliebsam geltend. Die Zahl der Schiffe sei jetzt voll, es fehlten aber noch 56 Chargen an Offizieren. Das Durchschnittsalter der deutschen Offiziere sei höher, als der englischen. Er bitte um unveränderte Annahme der Forderungen. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte von Tirpitz auf eine Anfrage des Abg. Müller-Sagan, die Schiffslisten enthielten eine Reihe von Schiffen,

welche nur mangels besserer als solche aufgeführt sind, tatsächlich aber veraltet seien. Er zog einen Vergleich zwischen Chargen der amerikanischen und der deutschen Marine, der zu Ungunsten der letzteren ausfiel. Keine Marine habe so wenig Admirale, als die deutsche. In einem Krieg sei der Admiral nicht mehr auszubilden, es müßte sogar eine Reserve an Admiralen vorhanden sein.

Die Reichsjustizkommission zur Vorbereitung der Revision des Strafprozesses nimmt ihre Beratung am 21. März wieder auf. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Abschnitte: Zeugen und Sachverständige, insbes. Zeugnisverweigerungsmaßnahmen u. Schutz des Beschäftigten, insbes. Zeugnisverweigerungsrecht der Rechtsanwälte u. Beteiligung der Zeugen und Sachverständigen. Sodann folgt die Beratung über die Wiedereinführung in den vorigen Stand, die Öffentlichkeit, das abgekürzte Verfahren, den Strafbefehl, die Strafverfolgung und den Strafbefehl.

In der Handelsvertragskommission der italienischen Kammer ist über den deutsch-italienischen Handelsvertrag beraten worden. In der Debatte wurde im allgemeinen konstatiert, daß, wenn auch der Vertrag für Deutschland günstig sei, er gleichzeitig auch die italienischen Interessen genügend schütze und jedenfalls der beste der von Italien bis jetzt abgeschlossenen Verträge sei.

Gegen die Entstaatlichung der Kirchen in Frankreich werden von den französischen Reformierten ernstliche Bedenken erhoben, da durch die Trennung unweifelhaft auch die materielle Lage der evangelischen Kirchen Frankreichs erheblich geschädigt werde. Während z. B. jetzt ein evangelischer Geistlicher 3000 Frank Gehalt und 1500 Frank Entschädigung für Wiedereinstellung vom Staat beziehe, würden diese Beträge in Zukunft von den Gemeinden aufgebracht

Der Hausierer.

Von Otto Ruppink.

„Müssen wir uns denn durchaus hassen,“ fuhr Helmsfeldt fort, „weil die Liebe zwischen uns gestorben ist? Haben wir uns gegenseitig so viel vorzumerken, daß wir uns am besten sühnen trennen, um dann einander wie Todfeinde wieder zu müssen? Ich mag nicht, Ellen, daß wir uns im öffentlichen Leben auszuweichen brauchen und der Welt das Recht zu jeder beliebigen Vermutung über die Gründe unserer Trennung geben — und so sage mir, wollen wir, wenn auch geschieden, Fremde bleiben, die sich gegenseitig achten, die, wenn auch getrennt durch neue Bande, sich offen ins Auge sehen können? Wollen wir das, Ellen?“

„Ja, August,“ sagte sie mit gepreßter Stimme, während die Tränen in ihre Augen schossen.

Helmsfeldt wollte weiter reden, aber ein rascher Männertritt in der Halle ließ ihn aufhören — Elliot stand in der offenen Empfangszimmertür und schien in seiner ersten Betroffenheit über die Gruppe, welche sich ihm bot, die Sprache nicht finden zu können.

Helmsfeldt fühlte Ellens Hand in der seinen zittern und ergriff sie fester. „Ich hoffe, Sie werden nichts dagegen haben, mein Herr, daß ich mich mit meiner Frau einmal ausgesprochen habe?“ sagte er, dem Pfleger mit einem

offenen Bächeln ins Gesicht sehend: „wir haben eben beschlossen, gute Freunde zu bleiben.“

„Und ich hoffe, Herr, daß ich ein Recht habe, in meinem Hause zu dulden oder nicht zu dulden, was mir eben gut dünkt!“ unterbrach ihn der Pfleger heftig. „Wollen Sie etwas in bezug auf meine Tochter sagen, so haben Sie sich an mich zu wenden, der ich jetzt ihr natürlicher Anwalt bin, solange sie in meinem Hause lebt, hört jede unmittelbare Verbindung zwischen ihr und Ihnen auf. Geh nach deinem Zimmer, Ellen!“

Helmsfeldts Stimm begann sich zu rühren; er hielt die Hand der jungen Frau so fest als vorher. „Sie handeln unklug, Herr,“ erwiderte er, und sein klares Auge würgelte fest in dem des Pflegers. „Wenn ich mein Recht, verstehen Sie wohl, mein Recht erzwingen wollte, so würde mein Frau noch heute abend, zu ihrer Pflicht zurückgeführt, in meinem Hause wohnen. Sie scheinen ganz zu vergessen, Herr, daß nur die Rücksicht gegen Ellen selbst alle meine Schritte bisher geleitet hat. Ich wollte das Vertrauen, mit dem sie sich mir übergab, nie niemals bereuen lassen — sie sollte es auch selbst bei ihrer Trennung von mir noch gerechtfertigt finden — das waren die Gründe meines leidenden Verhaltens, Herr. Sie sind jetzt aufgebracht, mich hier zu sehen — nun, Herr Elliot, können Sie denn nicht vermuten, daß mich fremdliche Absichten hierher führten, da ich ohne mein persönliches Ersuchen mir längst hätte volle Genehmigung verschaffen können?“

„Um Ellots Mund spielte ein Ausdruck von Berachtung. „Ich hatte Ihnen allerdings Zeit gegeben, mir Vorschläge zu machen,“ sagte er; „ich sehe aber dabei durchaus keinen Grund, warum Sie meiner Tochter noch einmal nahe zu treten haben.“

„Sie sind eben im Irrtum, Herr,“ erwiderte der junge Mann wieder mit vollkommener Ruhe. „Mich führen ganz andere Dinge hierher, als das Verhältnis zu meiner Frau, und wenn ich die Gelegenheit benützte, mich gegen sie auszusprechen, so bot sie mir der Zufall. Wenn ich mich einmal von Ellen scheidet, so geschieht dies in vollkommen freier Uebereinkunft zwischen ihr und mir, und ich habe Ihnen, Herr, weder Vorschläge in bezug darauf zu machen, noch deren von Ihnen entgegenzunehmen. Glauben Sie mir aber, Herr Elliot, daß jeder Ihrer Eingriffe in meinen freien Willen nur Ihren Wünschen entgegenarbeiten. Sie werden es nie ins Werk setzen, und wenn Sie mir jeden Fuß breit Boden unter den Füßen abzugraben versuchten mich zu einem Schritte zu zwingen, den ich meiner unwürdig halte. Ich kann leben und bestehen, Herr, ohne eines einzigen Menschen Günst hier zu bedürfen. Das möchte ich Ihnen sagen, Herr Elliot, und nun möchte ich Ellen bitten, mich zu verlassen, da mich Geschäftsangelegenheiten hierher geführt haben, welche sich nur unter Männern besprechen lassen.“

„Er ließ die Hand der jungen, bleichen Frau los, und diese eilte mit einem besorgten Blick auf ihren Vater, der



werden müssen, die vielfach durchaus nicht leistungsfähig sein. Hierzu kommt die Fiscalität der französischen Regierung. Abgesehen von den ordentlichen Steuern werden von den religiösen Gemeinschaften noch besondere erhoben, durch die zunächst die geistlichen Gemeinschaften, die katholischen Kongregationen, getroffen werden sollten. Die Kirche der Augsbürgerischen Konfession hat, nachdem der Konstitutionshof das droit d'accroissement auch auf die evangelische Kirchengemeinschaft für anwendbar erklärt hat, sich bereits genötigt gesehen, eine ihrer Konvikte zu schließen, weil das Etablissement de St. Marcel nicht leistungsfähig genug war, um diese besondere jährliche Steuer zu tragen. Eine freie protestantische Kirche in Paris muß bei einem Jahresbudget in Höhe von 100.000 Franz nicht weniger als 8000 Franz Steuer entrichten.

Die englische Thronrede, mit der das Parlament gestern eröffnet wurde, bringt nichts besonders Bemerkenswertes. Sie begründet die allgemeine politische Lage und hebt besonders die abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge mit Frankreich, Schweden und Norwegen, der Schweiz und Portugal, sowie das Schiedsgerichtsabkommen mit Rußland wegen der Huskaffäre hervor und kündigt Schritte zur Einführung einer repräsentativen Konstitution in Transvaal an, die das Land hoffentlich dem Ziel, Einführung voller Selbstverwaltung, wesentlich näher bringen werde. Ferner wird eine Anzahl von Gesetzentwürfen angekündigt, so eine Bill zur Herabminderung der Mißstände, die sich aus der Einwanderung von Ausländern ergeben, eine Bill über die Arbeitslosenfrage, eine solche betreffend die Erweiterung der Bestimmungen über Entschädigung von Arbeitern, ferner Vorschläge betreffend die Einsetzung eines Ministers für Handel und Industrie und Gesetzentwürfe betr. die Verbesserung der Bestimmungen über Briefen im Seekrieg, sowie betr. die Verhütung der Verfälschung von Butter.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Kämpfe in der Mandchurei.

Petersburg, 17. Februar. Rutilich wird gemeldet: Der russische Gesandte in Petersburg teilte mit, daß die Japaner durch Verfolgung Privatleute in Port Arthur zum Verlassen der Stadt zwingen wollen, um das Eigentum derselben in Beschlag nehmen zu können. Die russische Regierung hat ihren Vertreter in Paris angewiesen, durch Vermittlung der französischen Regierung bei Japan dagegen Protest einzulegen.

Die Japaner scheinen etwa 70 Kilometer nordöstlich von Gungulin positioniert zu sein, um gegen die Bahnlinie zu operieren. Gegen die Japaner, die eine Brücke im Norden von Gungulin übersteigen, war von russischer Seite eine Abteilung ausgesandt worden, welche zuerst den Feind schlug, dann aber von zwei Reiterregimentern, 4 Kompanien Infanterie und einer großen Chuchuschenbande umringt und mit bedeutenden Verlusten, darunter 1 Geschütz, zum Rückzug genötigt wurde.

Petersburg, 18. Febr. General Kuropatkin meldet unterm 16.: Ich habe eine Abteilung der Grenztruppe zum Zweck der Rekonstruktion unter General Benckis entsandt, der auf die Nachricht, daß die Brücke bei Fontseum am 12. ds. angegriffen worden sei, die Japaner und die bei ihnen befindlichen Chuchusen angriff und sie anzuwandern ließ. Während der Verfolgung rief der General Besky auf 6 Schwadronen Kavallerie und 4 Kompanien Infanterie der Japaner nebst einer Abteilung von mehr als 2000 Chuchusen. Obwohl von allen Seiten eingeschlossen, gelang es unseren Truppen doch, kampfsund nach Gungulin sich zurückzuziehen, wo sie am 15. d. wieder ankamen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Stuttgart, 18. Februar. Finanzkommission. Die gestrige Sitzung galt ausschließlich der Frage der Kosten und der Rechtsverhältnisse des Interimstheaters. Die dafür geforderte Summe von 350.000 M als Beitragleistung des Staates wurde von keiner Seite beanstanden. Die mehrstündigen Debatten drehten sich vielfach lediglich um zu warten schien, was sich aus Helmsiebs Worten entwickeln würde, aus dem Zimmer.

„Lassen Sie mich zu dem eigentlichen Zweck meines Besuchs kommen, Herr.“ sagte Helmsiebt.

„Ich glaube nicht, daß wir noch etwas miteinander zu reden haben,“ unterbrach ihn der Pfleger kurz; „wenigstens kann ich mir keinen weiteren Berührungspunkt zwischen mir und Ihnen denken. Es ist heut' ein Tag der dringendsten Geschäfte für mich, und ich werde Sie allein lassen müssen.“

„Ich glaube, Herr, daß ein Finger Mann erst hört, ehe er urteilt,“ erwiderte Helmsiebt ruhig; „ich kam Ihrer Angelegenheiten und nicht der meinigen wegen hierher.“

Der Pfleger hatte sich bereits bald nach der Tür gedreht und wandte jetzt den Kopf zurück. „Was ist es?“ sagte er unfreundlich. „Wenn es mich betrifft, so sagen Sie es mit zwei Worten; ich habe keinen Augenblick mehr zu verlieren.“

„Haben Sie es denn wirklich so eilig, in Ihr eigenes Unglück zu laufen?“ entgegnete Helmsiebt, und ein Anflug von gutmütigem Spott ging über sein Gesicht; „wollen Sie sich denn vorher nicht wenigstens die Zeit nehmen, einen Mann ruhig anzuhören, der auf die Gefahr hin, von Ihnen zum Dawse hinausgewiesen zu werden, hierher kam?“

„Hören Sie sich,“ begann Helmsiebt, „wenn ich mich nicht irren sollte, sind Sie ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Es scheint, Sie wissen nicht, daß die jetzt geltend gemachte Besturkunde ein Teil einer Erbchaft ist, für welche ich als Vormund des unehelichen Erben unumgänglicher Verwalter war, und daß erst während der letzten Zeit, seit, wie es hieß, der ursprüngliche Erbe verunglückte, die Hinter-

lassenschaft in diejenigen Hände überging, welche jetzt ihren Anspruch gegen Sie geltend machen wollen.“

„Das mag sein, Herr,“ erwiderte der Pfleger, aufmerksam werdend; „der Anspruch ist aber in andere Hände übergegangen. Was wollen Sie nun noch?“

Helmsiebt warf einen Blick nach der Tür und den Fenstern. „Was ich will, Herr,“ sagte er dann mit gedämpfter Stimme, „ist nichts weiter, als von allem Verbindlichen, die drohende Besturkunde einbegriffen, wieder Besitz zu ergreifen, sobald es mir gelingt, rechtzeitig den Antrieben einer Spitzhudenhand entgegenzutreten, welche meinen noch lebenden Mädel um sein Geld und die um Ihr Eigentum bringen will. Weiter etwas zu sagen, wäre eine strafbare Unvorsichtigkeit, da meine ganze Hoffnung gegenwärtig nur in der geträumten Sicherheit der Gegenwart beruht. Trozdem, und ehe ich noch einen vollen Erfolg meiner Maßregeln verbürgen kann, habe ich es für meine Pflicht gehalten, Sie vor jeder Uebereinkunft mit den jetzigen Inhabern der Besturkunde zu warnen, und ich will nur hoffen, daß ich damit nicht zu spät gekommen bin.“

„Hören Sie,“ begann Helmsiebt, „wenn ich mich nicht irren sollte, sind Sie ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Hören Sie sich,“ begann Helmsiebt, „wenn ich mich nicht irren sollte, sind Sie ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Es scheint, Sie wissen nicht, daß die jetzt geltend gemachte Besturkunde ein Teil einer Erbchaft ist, für welche ich als Vormund des unehelichen Erben unumgänglicher Verwalter war, und daß erst während der letzten Zeit, seit, wie es hieß, der ursprüngliche Erbe verunglückte, die Hinter-

lassenschaft in diejenigen Hände überging, welche jetzt ihren Anspruch gegen Sie geltend machen wollen.“

„Das mag sein, Herr,“ erwiderte der Pfleger, aufmerksam werdend; „der Anspruch ist aber in andere Hände übergegangen. Was wollen Sie nun noch?“

Helmsiebt warf einen Blick nach der Tür und den Fenstern. „Was ich will, Herr,“ sagte er dann mit gedämpfter Stimme, „ist nichts weiter, als von allem Verbindlichen, die drohende Besturkunde einbegriffen, wieder Besitz zu ergreifen, sobald es mir gelingt, rechtzeitig den Antrieben einer Spitzhudenhand entgegenzutreten, welche meinen noch lebenden Mädel um sein Geld und die um Ihr Eigentum bringen will. Weiter etwas zu sagen, wäre eine strafbare Unvorsichtigkeit, da meine ganze Hoffnung gegenwärtig nur in der geträumten Sicherheit der Gegenwart beruht. Trozdem, und ehe ich noch einen vollen Erfolg meiner Maßregeln verbürgen kann, habe ich es für meine Pflicht gehalten, Sie vor jeder Uebereinkunft mit den jetzigen Inhabern der Besturkunde zu warnen, und ich will nur hoffen, daß ich damit nicht zu spät gekommen bin.“

Helmsiebt starrte ihn eine Weile wortlos an. „Ich verstehe zwar vollkommen, was Sie sagen,“ erwiderte er endlich mit tiefer Stimme, „ich weiß aber nicht, ob Sie nicht leichtfertig oder vielleicht selbst getäuscht eine Hoffnung geben, wo keine ist.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

„Fürchte dich nicht,“ begann Helmsiebt, „ich bin ein Mann, der die Ehre liebt.“

eröffnet, und aus allen Gauen unseres großen Vaterlandes hatte man die köstlichen Stübe des nationalen Schweines geschickt, um sie auf ihren Wohlgeschmack, Festheit und Milde von sachverständigen Jungen prüfen zu lassen. Die Krone allen Rauchfleisches ist und bleibt der rothe Schinken, besonders wenn er, von blindeflen Weinschälen flankiert, schneeweiß und rotrot, im Mittelpunkt des Frühstückstisches thronet. Der Auklid erweckt die schönsten Hoffnungen, und er hält, was er verspricht; denn guter rother Schinken ist in Barockmann für den Rand und Balsam für den Magen. Und große, händliche, ernüchternde Männer waren in Massen erschienen, um das liebliche Produkt unserer Landwirtschaft und der Küchercammer zu proben. Herr Viehhofsdirektor Goly hatte in kräftiger Ansprache die Ausstellung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Dann wurden die 1400 eingesandten Schinken von den berufenen Preisrichtern auf alle jene Eigenschaften untersucht, die man billigerweise an einem gut geratenen Schinken zu stellen hat. Es wurde scharfe Kritik geübt, und die Syren von dem Meizen gelobt, wenn man diesen vegetarischen Vergleich hier überhaupt anwenden darf. An der Spitze des Lokalkomitees steht Dekonomierat Hertel, sein Stellvertreter ist Viehhofsdirektor Goly. Als Beisitzer fungieren die Herren Radelsky jr. und Franz Gerde; sowie die Hofschlächter Hübner-Charlottenburg und Koch-Berlin. Von dieser Lokalkommission sind 100 Preisrichter ernannt, die sich nun der angenehmen Pflicht der Prüfung unterziehen. Man glaubt wirklich, daß sich in dem großen Saale des Kaiserhofes eine Filiale des Schwarzenlands etabliert habe; unabsehbar sind die Reihen frisch angeschnittener Schinken, roter und gefochter. Wir können heute schon verraten, daß die Schinken in Deutschland anscheinend gut ausgefallen sind, und es ist nur natürlich, daß die einer so großen Anzahl auch kleine Fehler vorkommen können. Einige Schinken sind aber von den gestrengen Preisrichtern auch von dem Wettbewerb ausgeschlossen worden. So viel aber ist sicher und von der Kommission schon jetzt festgestellt, daß der deutsche Schinken siegreich mit dem Produkt anderer Länder in die Schranken treten kann, ja daß er nach dem übereinstimmenden Urteil aller Sachverständigen nicht einmal dem berühmten Prager Schinken irgendwo nachsteht. Was dieses Diktum vielleicht auch in tschechischen Schweinezügen einen bösen Widerspruch erweckt — unsere nationalen Vorliebhaber wissen sich von chauvinistischen Regungen frei, und es ist nur Pflicht der Objektivität, ihre Vorzüge auch öffentlich zu konstatieren. Es ist wahr und wird auch nicht bestritten, daß der Prager Schinken ein gewisses Aroma verleiht, aber unsere heimischen gefochten Schinken können sich auch rüchen lassen und haben keine Konkurrenz zu scheuen — ganz besonders, wenn sie von so touffreichen, rosigen jungen Damen verziert werden, wie es auf dieser Ausstellung der Fall ist. Ueberhaupt der Schinken — niemand hat ihn so erspähend charakterisiert wie der brave polnische Musiker, der da sagt: „Alles esse ich gern, kloh den verdammt Schweineschinken — den esse ich sehr gern!“

Landwirtschaftsminister v. Bobbelski erschien heute mittig um 1 Uhr in der Schinkenswettkampfs-Ausstellung in Begleitung der Geh. Oberregierungsräte Schürer, Müller und Küster. Der Minister verweilte längere Zeit in der Ausstellung und sprach sich inoffiziell lobend über den Wettbewerb aus. Das Internehmen sei weit über sein Erwarten großartig gelungen. Der Herr Minister gab schließlich dem lebhaften Wunsch Ausdruck, daß der Schinkenswettkampf im nächsten Jahre fortgesetzt werden möge.

Wannheim, 14. Febr. Ein ergötzliches Geschehen hat sich kürzlich in der Nähe des badischen Städtchens Weinsheim zugetragen. Der Lehrer des betreffenden Dorfes stellte den Antrag zur Beschaffung einer Karte von Europa beim Bürgermeister, dieser jedoch erklärte, er müsse dazu erst die Zustimmung des Gemeinderats haben. Die Sitzung wurde also einberufen und der Antrag vom Bürgermeister verlesen und zur Beratung gestellt. Es erhob sich nun einer der Gemeinderäte, indem er folgendes ausführte: „Meine Herren, ich meine, die Ausgabe dürfte mir wohl zu teuer sein, wir wissen, ob jemals aus von unsrer Rinnern noch Europa kommt!“ Dieser Standpunkt wurde auch noch von anderer Seite unterstützt und der Antrag des Lehrers fiel durch.

Stuttgart, 18. Febr. Der Beirat der Verkehrsanstalten hält am Montag den 27. Febr. hier eine Sitzung ab zur Beratung folgender Angelegenheiten: 1) Eisenbahnschulplan für den Sommerdienst 1906; 2) Mittelteilung über Ausnahmestrußen im Güterverkehr und 3) Aufnahme von Arbeitsverträgern in den Beirat der Verkehrsanstalten.

r. Stuttgart, 18. Febr. Der Gesamtverband des Weiblichen evang. Lehrervereinigungsbundes hat den Beschluß gefaßt, eine Sammlung der schönsten Sagen und Geschichten für die heranwachsende Jugend und das Haus herauszugeben.

Obendorf, 18. Febr. Die Expedition des Schwarzwälder Boten hat eine Sammlung für die noleidenden Bergleute im Fuhrreider eröffnet.

r. Gungulm, 18. Febr. Nimmere ist durch Verwendung eines Hundes auch der Kopf des von Maria Rein umgekehrten Kindes gefunden worden.

r. Knoch, 18. Febr. Bei der Arbeit im Steinbruch ist in Mittelstadt der Tagelöhner Reichert von einer einströmenden Wand erdrückt und begraben worden. Er konnte von seinen Kameraden nicht mehr gerettet werden.

r. Wadnang, 18. Febr. Vor einigen Tagen wurde im Mühlental bei Zell Dd. Wadnang die Leiche eines neugeborenen Kindes gesehen, die vermutlich durch das Hochwasser der Murr heringeschwemmt wurde. Da die Leiche des Kindes gezogen war, konnte die Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben dürfte, nicht geborgen werden. Nach der Mutter des Kindes wird gehandelt.

r. Haken, 18. Febr. Auf dem Räckeshof, Gemeinde Unterzandach brach heute nacht 1 Uhr Feuer aus, welches den ganzen Hof einäscherte.

Deutsches Reich.

Vom deutschen Schinkenswettkampfe. Im Hotel Kaiserhof in Berlin herrschte heute morgen reges Leben. Der deutsche Schinkenswettkampfe Berlin 1905 wurde

bringenden Blick auf seinen Gast. Was wollen Sie von mir, Herr?“

„Ich wünschte, Herr Elliot, daß Sie die Tür schließen,“ sagte Helmsiebt ernst. „Ich einige Minuten zu mir herziehen und hören, was ich Ihnen zu sagen habe. Sie können sich versichern halten, daß ich mich nicht bis jetzt allen Neuerungen Ihrer Nichtachtung preisgegeben hätte, wenn ich meiner Genehmigung nicht sicher wäre.“

Der Pfleger sah einen Augenblick in das leuchtende Auge des jungen Deutschen, der hoch aufgerichtet vor ihm stand, schloß dann langsam die Tür und rückte zwei Stühle einander nahe. „So legen Sie sich denn; und reden Sie,“ sagte er, während er sich selbst niederließ und hinter sich niederließ.

„Nun ist eine Frage,“ begann Helmsiebt, „wenn ich mich nicht irren sollte, sind Sie ein Mann, der die Ehre liebt,“

„Nun ist eine Frage,“ begann Helmsiebt, „wenn ich mich nicht irren sollte, sind Sie ein Mann, der die Ehre liebt,“

„Nun ist eine Frage,“ begann Helmsiebt, „wenn ich mich nicht irren sollte, sind Sie ein Mann, der die Ehre liebt,“

„Nun ist eine Frage,“ begann Helmsiebt, „wenn ich mich nicht irren sollte, sind Sie ein Mann, der die Ehre liebt,“

Köln a.
Remport: Die eines Ehrenbol...
Sulvanien zur P...
harrstag am 28...
berichtig...
einigen Staate...
nach, der in b...
stid geacht wir...
v. Sternburg i...
tor-Diplom für...
Kossebelt wird

Essen, 17.
den Bergleute...
Dausmann un...
Berlin.
Bosf. Ztg.: C...
Andracht des...
In Not geraten...
sei, den Arbeit...

r. Rom 17.
Eimploantm...
noch 40 m zu...
Wien, 17.
Wartman: Rad...
richtungen statt...
20 Personen m...

Rom, 14.
von ihm gegeb...
nationalen Ad...
eine Debeste, i...
das er stets an...
habe, ausdrückt...
regeln zu Gunst...
den Vorschläge...
Vorschläge w...
werden. Königl...
graphisch seine...
schweizerischen...
nen Sprachen d...
regung aus.

Bern, 27.
glückselig ist...
am Genesersee...
worden. Auf e...
binnen an einer...
Baumstämme k...
Wächter bemerk...
vor dem Lieber...
blüde auf dem...
herausfallen...
auch zurück; U...
und mit einiger...
durchqueren. P...
und fiel zu Bo...
mit fürchterlich...
die vor Säcke...
war die Ungh...
König b...
hundert Meter...
schmettertem R...
stämme. Die t...

Paris, 17.
tere Einzelheiten...
Französisch-Rom...
nur ein Eingeb...
Dynamitpatron...
fant habe ein b...
lebendigen V...
Odessa, 17.
unweit Baum...
Bahnhof und...
den Ausfall d...
führer nach dem...
Markt dem...
herbeigeleitete...
richteten. Währe...
von angebrachte...
neuen bombard...
Städchen war...
und vollständig...
Rischine,
eine Spazierfa...
Umschlungen...
Täter wurde b...

Lang.

Um Wi.

verkant die G...
und Schicksal...
Euch Rofford...
Leshaber eing...
Zufamme...
Kausänge

Lang.

Um Wi.

verkant die G...
und Schicksal...
Euch Rofford...
Leshaber eing...
Zufamme...
Kausänge

Lang.

Um Wi.

verkant die G...
und Schicksal...
Euch Rofford...
Leshaber eing...
Zufamme...
Kausänge

Wien, 18. Febr. Die K. Ztg. meldet aus New-York: Die Senatshandlung des Kaisers Wilhelm, den Titel eines Ehrenkavalliers der Rechte an der Universität von Pennsylvania zur Feier der Wiederkehr von Washingtons Geburtstag am 22. Febr. anzunehmen, wird hier als weiterer Beweis seiner freundlichen Gesinnung gegenüber den Vereinigten Staaten angesehen. Der Kaiser ist der erste Monarch, der in dieser Weise durch eine amerikanische Universität geehrt wird. Der deutsche Botschafter Freiherr Speck v. Sternburg ist vom Kaiser angewiesen worden, das Doktor-Diplom für ihn in Empfang zu nehmen. Präsident Roosevelt wird zu gleicher Zeit denselben Grad erhalten.

Wien, 16. Febr. Hugo Stimmes Rikete den nosseidenen Bergleuten auf den Felsen Graf Brau, Baakermühle, Hansmann und Frieblinger Nachbar 35 000 A.

Berlin, 16. Febr. Aus Essen a. d. R. meldet die Post. Ztg.: Eine Konferenz der Zeichenbesitzer beschloß in Anbetracht des Umstandes, daß viele Bergleute unverschuldet in Not geraten seien und ein Interdikt schwer zu machen sei, den Arbeitern entgegenzukommen.

Ausland.

r. Vom Bodensee 18. Febr. Den Durchschlag des Simpfontunnels erwartet man in Bälde; gestern waren noch 40 m zu durchbohren.

Wien, 18. Febr. Der Kralauer Esch meldet aus Warschau: Nach den letzten Nachrichten haben wostenhofst Hinrichtungen stattgefunden. Im vierten Polizeidistrikt wurden 20 Personen an eine Mauer gesteckt und erschossen.

Rom, 14. Febr. Der König erhielt anlässlich der von ihm gegebenen Anregung zur Schaffung eines internationalen Ackerbauinstituts von dem König von England eine Depesche, in der König Eduard, sein großes Interesse, das er stets an dem Gedeihen der Landwirtschaft genommen habe, ausdrückt und freudig jeder Erörterung von Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft zustimmt. Er sehe den Vorschlägen mit größtem Interesse entgegen und diese Vorschläge würden von seiner Regierung sorgfältig erwogen werden. König Viktor Emanuel sprach dem König telegraphisch seinen Dank aus. — Auch der Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der König von Rumänien sprachen dem Könige ihre Glückwünsche zu seiner Anrede aus.

Bern, 21. Febr. Das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalls ist in den Wäldern oberhalb Schloß Chillon am Genessee eine junge Engländerin, Miss Hodgson, geworden. Auf einem Spaziergang war sie mit zwei Freunden an einem Ort gekommen, wo Waldbesitzer gefällte Baumstämme den Berg herunterließen. Der angestellte Förster bemerkte die Mädchen rechtzeitig und warnte sie vor dem Überspringen der gefährlichen Stelle, da die Holzblöcke auf dem gefrorenen Boden mit großer Geschwindigkeit herabstürzten. Die beiden andern Mädchen blieben dem auch zurück; Miss Hodgson aber wollte der Gefahr trotzen und mit einigen flinken Sprüngen die Laufbahn des Holzes durchqueren. Auf dem eisigen Grunde jedoch glitt sie aus und fiel zu Boden, während eben ein schwerer Baumstamm mit furchterlicher Geschwindigkeit auf sie niederstieß. Wie die vor Schreck erstarrten Gefährtinnen es recht gesehen, war die Unlückliche mit entsetzlicher Gewalt den steilen Abhang hinuntergeschleudert. Man fand ihre Leiche einige Hundert Meter unter dem Spazierweg mit schrecklich zerstücktem Kopfe hart neben dem verhängnisvollen Baumstamme. Die Seidete war erst 21 Jahre alt.

Paris, 18. Febr. Die Blätter veröffentlichen mehrere Einzelheiten über die von Loquet und Genossen in Frankreich-Rouge begangenen Grausamkeiten. Es soll nicht nur ein Eingeborener, sondern es sollen sogar drei mit Dynamitpatronen geölt worden sein. Administrator Massant habe ein Mädchen, das ihm nicht zu Willen war, bei lebendigem Leibe verbrennen lassen.

Odeffa, 17. Febr. In dem Städtchen Sarnigidi unweit Baku umgingelten 300 streikende Arbeiter den Bahnhof und zwangen das gesamte Bahnhofpersonal, in den Knechtstand zu treten. Vom Bahnhof zogen die Arbeiter nach dem Städtchen, wo sie die Geschäfte auf dem Markt demolierten und die Passanten plünderten. Die herbeigeeilte Polizei konnte nichts gegen die Arbeiter anrichten. Während der Unruhen wurde der Polizeimeister von aufgegriffenen Bauern angegriffen und mit Steinen bombardiert, bis er tot zu Boden fiel. Das Städtchen wurde darauf an allen vier Ecken umgeben und vollständig niedergebrannt.

Kischineff, 18. Febr. Als der Polizeipräsident heute eine Spazierfahrt durch die Stadt machte, führte sich ein Unbekannter auf ihn und schlug ihn mit einem Stock. Der Täter wurde verhaftet.

Welche jetzt ihren Pflanzern, auf andere Hände

Tür und den

lang- und Hühholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. Februar 1905 von vormittags 9 Uhr an

verkauft die Gemeinde 211 Stück Lang- und Hühholz mit 184 Fstn., worunter 53 Stück Nothforch und 41. Dachbän, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft im Ort. Aufträge können rechtzeitig beim Waldmeister bestellt werden. Waldmeisteramt.

Zur Ermordung des Großfürsten Sergius.

Petersburg, 18. Febr. Ein aus Jaroslaje Selo datiertes kaiserliches Manifest erklärt: „Der Borschied hat es gefallen, uns schweren Kummer treffen zu lassen, indem unser geliebter Onkel, Großfürst Sergius Alexandrowitsch, am 17. Februar im 48. Jahre seines Lebens uns entrissen wurde, gefallen von der Hand ruchloser Mörder, welche nach seinem und seinem Leben trachteten. In ihm bewahren wir den Onkel und Freund, dessen ganzes Leben, ganze Tätigkeit und Sorge stets unserem Volk und dem Vaterlande geweiht waren. Wir vertrauen fest darauf, daß alle unsere treuen Unterthanen die würdevollste Teilnahme an dem Leid nehmen, welches unser kaiserliches Haus betroffen hat, und ihre innigen Gebete für die Seelenruhe des Verewigten mit den unsren vereinen werden.“

Dem Daily Express wird aus Petersburg gemeldet: Spät in der Nacht wurde telephonisch aus Jaroslaje-Selo berichtet, daß der Zar infolge der Trauerkunde gänzlich zusammengebrochen sei. Gleich nachdem er die empfangen, habe er sämtliche Minister schleunigst zu sich rufen. Als sie kamen, habe er sie nicht mehr empfangen können. Auch der Zustand der Zarin soll höchst bedauernd wert sein.

Moskau, 17. Febr. Die Großfürstin Sergius befindet sich in dem Augenblick, als der Anschlag auf ihren Gemahl angefaßt wurde, in ihrem Arbeitszimmer im Kremlin und war mit der Herstellung von Liebesgaben für die Opfer des Krieges beschäftigt. Die Equipage war bereits ausgefahren, weil die Großfürstin nach dem Hause des Generalgouverneurs fahren wollte, wo sie mit ihrem Gemahl, der sich ebenfalls dorthin hatte begeben wollen, zusammenzutreffen wollte. Gleich nach der Explosion bemerkte ein Polizeibeamter einen Menschen, der floh, und es gelang ihm, diesen Menschen, obgleich er mit einem Revolver bewaffnet war, zu verhaften. Der Verhaftete, der vielfache, durch Splitter der Bombe verursachte Verletzungen hatte, leugnete nicht, der Mörder zu sein, und gab selbst zu, daß er den Revolver bei sich führe, um auf jeden zu schießen, der sich ihm in den Weg stellen würde. Er gab sodann seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Großfürstin nicht mit ihrem Gemahl gefahren sei, und weigerte sich, Namen und Stand zu nennen. Er erklärte weiter, daß er Mitglied der revolutionären sozialistischen Partei sei. Der Kopf des Großfürsten Sergius ist vollständig zerstückt und nur Teile des Gehirns waren auf dem Strohhalmkoffer zu finden; sie wurden von einer Frau gesammelt und dem Polizeikommissär übergeben. Ein Polizeibeamter hob die Brieftasche des Großfürsten auf, worin sich Geld und Briefe befanden. Im Besitze des Mörders wurde ein Portemonnaie mit ungefähr 10 Rubel gefunden. Um 4 Uhr nachmittags wurde in Gegenwart der Großfürstin Sergius und aller Militär- und Zivilbehörden der erste Trauergottesdienst abgehalten, dem um 8 Uhr abends ein zweiter folgte. Durch die Explosion wurden 64 Fenster des Justizpalastes zertrümmert. Die Tat hat in Moskau einen niederschmetternden Eindruck gemacht.

Moskau, 18. Febr. Die Leiche des Großfürsten Sergius befindet sich jetzt im Sandhoffloster. Der Sarg ist durch eine goldene, von Herminie umrahmte Decke zur Hälfte verhüllt. Die Orden des Großfürsten ruhen auf einem Kissen. Die Gesellschaft hält zweimal am Tage Trauergottesdienst ab. Solange die Leiche im Kloster verbleibt, versehen Zivil- und Militärbeamte und Mitglieder des Hofstaats den Ehrendienst bei Tage. In der Nacht bilden 2 Offiziere und 4 Unteroffiziere die Leichenwache. Vor dem Eingang zum Kloster stehen 2 Ehrenposten.

Petersburg, 18. Febr. Dem Vernehmen nach wird die Beisetzung des Großfürsten Sergius seinem früher ausgesprochenen Wunsche gemäß in Jitskoye bei Moskau erfolgen. Am Tage der Beisetzung wird in Jaroslaje-Selo eine Trauerfeier stattfinden, an der das diplomatische Corps teilnehmen wird.

Petersburg, 18. Febr. Großfürst Paul Alexandrowitsch tritt wieder in den militärischen Dienst als General und Flügeladjutant des Kaisers ein. Der Großfürst wird in Moskau der Beisetzung des Großfürsten Sergius beiwohnen.

Berlin, 18. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der ganzen gefühlten Welt wird man die Kunde von der ruchlosen Mordtat in Moskau mit Entrüstung aufnehmen. Nur solche Elemente, deren moralisches Gewissen völlig abgestumpft ist, vermögen anders als mit Abscheu auf das grausige Verbrechen zu blicken, das gestern in der alten Hauptstadt des russischen Reiches begangen wurde. Nord bleibt Nord; daran gibt's nichts zu dreiben und zu denken.

Berlin, 18. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der ganzen gefühlten Welt wird man die Kunde von der ruchlosen Mordtat in Moskau mit Entrüstung aufnehmen. Nur solche Elemente, deren moralisches Gewissen völlig abgestumpft ist, vermögen anders als mit Abscheu auf das grausige Verbrechen zu blicken, das gestern in der alten Hauptstadt des russischen Reiches begangen wurde. Nord bleibt Nord; daran gibt's nichts zu dreiben und zu denken.

hoffentlich werden durch diese Mordtat denjenigen Kreisen in Rußland vollends die Augen geöffnet, die zwar eine Besserung der öffentlichen Zustände anstreben, mit den Ausschreitungen der Propaganda der Tat aber nichts zu schaffen haben wollen.

Berlin, 18. Febr. Heute mittag wurde in der hies. russischen Botschaftskapelle ein Trauergottesdienst für den ermordeten Großfürsten abgehalten, an dem die hies. Botschafter und Gesandten und viele Mitglieder des diplomatischen Corps teilnahmen.

Berlin, 18. Febr. Der „Vorwärts“ macht aus seiner hohen Gemüthung über die Ermordung des Großfürsten Sergius kein Hehl. Er schreibt in bezug auf die Mordtat: „Diese furchtlosen Mörder vertzeien ihr gerechtes Urteil mit ihrer Person, nicht von sicheren Sesseln aus urteilen sie zwischen Schlaf und Essen über Leben und Tod kraft der Gewalt des anarchischen Absolutismus. Diese Richter treten selbst ins Gemahl des Kampfes und bestreiten das Urteil, das sie sprechen und vollstrecken, mit ihrem eigenen Leben. Es zeigt von der ungebrochenen Kraft des russischen Volkes, daß es im Stand ist, trotz aller Unterdrückung, noch zu Märdern zu erregen, die so ihr Leben einer Sache opfern.“

Berlin, 18. Febr. Die Kunde von der Ermordung des Großfürsten Sergius macht in London, der Post. Ztg. zufolge, starken Eindruck. Die Blätter halten dafür, daß das tragische Ereignis ein neues Licht auf die kritische Lage Rußlands werfe und allgemein herbe die Ansicht, daß weitere ernste Wirren bevorstehen. Die Daily Mail meint, die Ermordung des Großfürsten sei der erste Schlag der revolutionären Partei als Antwort auf die Niederdrückung der Arbeiter in den Straßen Petersburgs. Neulich urteilt auch die Pariser Presse.

Wien, 18. Febr. In Petersburg hat die Ermordung des Großfürsten einen furchtbaren Eindruck gemacht. Am Jaroslaje selbst hat die Mordtat unbeschreiblich niederschmetternd gewirkt. Die Zarin fiel in Ohnmacht, der Zar selbst soll einige Minuten sprachlos geblieben sein. Die kaiserlichen Theater blieben geschlossen. Die Beisetzung des Großfürsten Sergius wird voraussichtlich in acht Tagen in der Peter Paul-Festung stattfinden.

Großfürst Sergius Alexandrowitsch, geboren zu Jaroslaj-Selo am 29. April 1857 (a. St.), ist bekanntlich einer der im Volke wegen ihrer reaktionären Bestrebungen verhaßten Onkel des Zaren, Sohn Alexanders II. und insofern der Bruder des verstorbenen Zaren Alexander III. und der noch lebenden Großfürsten Wladimir, Alexis, Paul und der verwitweten Herzogin zu Sachsen-Coburg-Gotha, geb. Großfürstin Maria. Großfürst Sergius ist zudem der Schwager seines Neffen, des Kaisers, da seine Gemahlin die Schwester der Zarin, die am 20. Oktober 1864 geborene Prinzessin Elisabeth von Hessen ist.

Großfürst Sergius hatte sich als Gouverneur von Moskau durch seine strengen Maßnahmen vielleicht in der ganzen „Großfürsten-Partei“ am unpopulärsten gemacht. Die jüngsten Moskauer Unruhen hatten seinen Rücktritt vom Generalgouvernement zur Folge, doch blieb er Oberbefehlshaber der in Moskau lagernden Truppen. Vor kurzem erst hatte er seine Wohnung im Gouvernementspalast mit dem Kremlin vertauscht.

Den Beeinträchtigungen durch den Großfürsten Sergius wurde in erster Reihe die Schuld daran beigemessen, daß der Zar und seine Regierung den Reformbestrebungen so hartnäckig Widerstand leisteten.

Das jurchbare Schicksal, das den verblendeten Mann und damit das ganze kaiserliche Haus von Rußland traf, wird deshalb nicht verschleien, im ganzen russischen Reiche einen ungeheuren Eindruck hervorgerufen und vielleicht auf allen Seiten die Leidenshaftigen neu aufzustacheln.

Eingefandt.

Anfrage: Wird eigentlich beabsichtigt, die Anwohner der Freudenstädter Straße im Reichsland und blühenden Dred verlassen zu lassen? Da ihnen die Wohltat eines Schwwegs verlagert ist, könnten sie erwarten, daß wenigstens die Straße alle Tage vom Schmutz gereinigt wird, der dann auch sofort entfernt und nicht in großen „Haden“ liegen gelassen werden sollte. Wenn das zuviel verlangt ist, könnten vielleicht im Rücken und in der Krone auf Stadtkosten Stelzen aufgelegt werden zur Durchwatung des Schwwegs. Fremde, die nach dem Bahnhof Ragold Stadt eilen, werden einen schönen Begriff von dem „Ruffikator“ Ragold mit sich fortnehmen.

[Wir geben diesem Mann, ohne in den darin eingeschlagenen Ton einzuklinken, die Sache dagegen hat unsre Bestürzung.

Druck und Verlag der B. B. Jaiser'schen Buchdruckerei (Gm.) Jaiser) Ragold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Baur.

Ragold.
Einen weißen
Kinder-Sportwagen
mit Gummireifen gibt sehr billig ab
Herr. Brünzinger.
Jitschhausen.
Zaunstecken,
geschärfte, sowie geschäftige
Zaunstangen
in allen Längen empfiehlt billigst
Spöhr, Zimmermann.

Wittingen.
Eichen-, Birken-, Linden- und Nadelholz-Verkauf.
Aus dem Gemeindefeld Ruchter, Bohn und Hohensteinberg werden
Donnerstag den 23. Februar 1905
von vormittags 9 Uhr an
117 Stämme Rüsch-, Eichen- und Wägelner-Eichen mit 58,83 Fm. bis zu 60 cm Durchmesser,
4 Lindenstämme, 35 birkenen Wägelnerstangen, sowie noch
23 Stämme Nadelholz-Lang- u. Hühholz, meist Forchen
einzeln im Ruffreich verkauft; Abgang vom Rathaus vorm. 9 Uhr.
Den 17. Februar 1905.
Gemeinderat.

Zwangss-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf Markung Oberthalheim, Haiterbach und Alt-Ruisra gelegenen, im Grundbuch von da Heft 6 Abteilung I Nr. 1 bis 4, Heft 21 Abteilung I bis 4 von Oberthalheim und Heft 9 Abteilung I Nr. 1 bis 5 von Haiterbach zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Walz, Johann Friedrich**, Schuhmacher in Oberthalheim und **Franz Helene geb. Bischof** eingetragenen Grundstücke

Parz. Nr.	Größe	Art	Ort	Werte
178	4 a 89 qm	Acker	im Bahnhofsge	30 Mk
174 1/2	20 a 15 qm	Wiese	auf dem untern Schein	150 Mk
1743 1/2	10 a 16 qm	Wiese	altba	100 Mk
728	18 a 70 qm	Acker	auf dem Hundbrücken	100 Mk
94 A	1 a 12 qm	Wohnhaus	Scheuer und Hofraum, in der untern Gasse	800 Mk
474 1/2	1 a 34 qm	Garten	im untern Tal	80 Mk
850	19 a 58 qm	Acker	im Wildhölzle	60 Mk
1431	22 a 62 qm	Wiese	am Reisingerweg	250 Mk

Parz. Nr.	Größe	Art	Ort	Werte
2186 1/2	21 a 91 qm	Acker	im Althelmweg	90 Mk
2283	43 a 22 qm	Acker und Steinriegel	im Althelmweg	170 Mk
1358	31 a 34 qm	Acker und Steinriegel	in der Markt	100 Mk
1357	21 a 49 qm	Acker und Steinriegel	altba	100 Mk

Parz. Nr.	Größe	Art	Ort	Werte
462	34 a 89 qm	Acker und Steinriegel	in langen Umbrüchen	30 Mk

am Dienstag den 11. April 1905
nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathause in Oberthalheim versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 3. und 10. Februar 1905 in das Grundbuch eingetragen.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Haiterbach, den 17. Februar 1905.

Kommissär:
Pisaff.

Emmingen.

Lang- u. Sägholz-Verkauf.

Am Freitag den 24. Febr. (Matthäusfeiertag)
nachmittags 1 Uhr

Kommen im Submissionswege aus Abt. X
des Gemeindevaldes zum Verkauf:

425 St. Langholz wotanter
I.-II. Kl. 9,27 Fhm.
II.-III. Kl. 53,90 Fhm.
III.-IV. Kl. 143,35 Fhm.
IV.-V. Kl. 8,56 Fhm.
V. Kl. Sägholz 1 St. 0,51 Fhm.



Offerte wollen an das Schultheissenamt abgegeben werden, und findet die Eröffnung derselben sofort auf dem Rathause statt, wozu die Submittenten eingeladen sind. Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Rathause auf. Die Abfuhr ist gänzlich.

Anträge können vom Waldmeister gegen entsprechende Gebühr bezogen werden.

Gemeinderat.

Mündersbach.

Fahrnis- u. Vieh-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der **Marie Reyz**, Schneiders Witwe, kommt im Hause derselben im öffentlichen Ausschreib gegen Barzahlung zum Verkauf

am Mittwoch den 22. ds. Mts.

von nachmittags 1 Uhr an:

1 Kuhwagen, 1 Futterschneidmaschine, 1 Gullenfab, 2 Kuhgeschirre, 1 Pflug samt Karren, 1 Egge, 1 Handschleifen, Ketten, Säuen und dergl., **2 Kühe**, **7 Hühner**, 4 Mostfab, etwa 100 Liter Most, 1 Krautständle samt Inhalt, etwa 20 Ztr. Heu und Stroh, 150 St. Garbenbänder, 2 Handfägen, etwas Stangen und Brennholz, Küchengeschirre, **1 Nähmaschine**, 2 Tische und sonstiges Schreinwerk.

Ca. 1 Ztr. Winterweizen, 1 Ztr. Roggen, 1 Ztr. Gerste, 1 Ztr. Haber.

Der Pfleger:
Johannes Dürr, Wagner.

Rohrdorf.

Gebäude- u. Liegenschaftsverkauf.

Die Erben der verst. Frau **Friedrike Dolmetzsch** Wwe. bringen am **Donnerstag den 23. Februar d. J.**
nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathause zum Verkauf:

- Geb. Nr. 74 1 a 06 qm **Wohnhaus**,
- " " 75 1 a 04 qm **Wohnhaus** mit Scheuer-
antell,
- 1 a 82 qm **Graßgarten** hinter dem **Wohnhaus** mit Keller-
antell im Kloster
- 5 a 27 qm **Graß- und Baumgarten** im Kloster,
welcher in 2 Teilen zum Verkauf ausge-
boten wird.



Die Gebäude sind in gutem Zustande und sind Viehhäuser mit dem Bemerkten eingeladen, daß unbedingte Zusage erfolgen wird.

Rathschreiber:
Killing.

Oberjesingen.

Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 23. Febr. d. J.

werden im hiesigen Gemeindevald verkauft:
10 Stück größere, 47 Stück kleinere Eichen,
19 dito Abfchmitte, zws. 64 Fehmeter,
30 Stück Buchen, 17 Fehmeter,
2 Stück Pladen 0,80 Fehmeter.
Zusammenkunft **vormittags 10 Uhr**
auf der Gältingerstraße beim Schlag.



Schultheissenamt:
Walz.

Agold.

Am Dienstag d. 21. Feb. 1905,
nachmittags 4 Uhr

findet im Gasthof z. Kühle in Agold eine

Verammlung

sämtlicher Petroleumabnehmer des Tankbetriebs Rohrdorf statt, um die Stellungnahme gegen die D. A. P. G. zu beraten. Es wird dringend gebeten, der Gesellschaft gegenüber vorerst keinerlei Verpflichtung einzugehen und die Verammlung zahlreich zu besuchen.

Im Auftrag des Ausschusses:
Paul Schmid.

Zug.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines I. Mannes

Friedrich Köhler, Bauer,
für die zahl reiche Beileidbegleitung von hier und auswärts, namentlich seitens der hiesigen Feuerweh- und des Kriegervereins, sowie der Kriegervereine Oberjesingen und Willberg und den erhebenden Gesang am Grabe sagt den innigsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Witwe
Magdalena Köhler.



Seit Jahrzehnten
stets gleichgebliebene, anerkannt
vorzügliche Qualität besitzt der

Echte Feigenkaffee

von

Andre Hofer, Freilassing.

Man achte stets beim Einkauf auf obige Schutzmarke.

Palmin

reine Pflanzenbutter
als vorzügliches Koch-, Salat- und
Backfett jahrelang bewährt.
Preis per Pfd. 65 Pfg.
Freisch eingetroffen bei:
Sch. Lang, Nagold.

Rohrdorf.

Möbelschreiner

findet sofort dauernde Beschäftigung
bei **Ernst J. Bäuerle.**

Krampf-husten

sowie chronische Katarrhe, fin-
den rasche Besserung durch **Dr.
Lindenmeyers Salus-Bon-
bons**. In Dosen à 25 n. 50 - 3 n.
in Schacht. à 1 n. d. Korb. Sch. Lang,
Nagold, in Willberg: **A. Krauer.**



Wer liebt

ein gutes, reines Gesicht? Doch Jugend-
liches Aussehen? weiche, samtartige
Haut? und blendend schönen Teint?
Der gebrauche nur **Radebeuler
Stedenpferd-Pilzenmilchseife**
von Bergmann u. Co., Radebeul
mit echter Schyparalle: Stedenpferd,
à St. 50 - f. bei: **G. W. Zolner, Otto
Branner.**

Einträgliche Agentur

einer alten, gut eingeführten Lebens-
Vers.-Gesellschaft für **Nagold**
sodort zu vergeben. Offerten
unter N. 1019 an **Hausenstein u.
Kogler A. G. Stuttgart** erbeten.

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche
die alteinberühmten Sustentillen-
den und wohlgeschmeckten

Kaiser's Brut-Caramellen

(Wahlgerecht in ihrer Form.)
2740 nat. deglabigste
Zeuge beweisen
den höchsten Erfolg bei Husten
Heiserkeit, Katarrh und
Verstimmung.
Patet 25 Jg.

Niederlage bei: **Hr. Schmid**
in Nagold, G. Gutelauf
in Haiterbach, W. Bied-
mann in Unterjesingen,
Th. Krall in Willberg.

Fruchtpreise:

Nagold, 18. Febr. 1905.

Neuer Dinkel	6 00	6 52	6 40
Weizen	—	9 80	—
Woggen	—	8 80	—
Haber	8 75	7 75	7 40
Bohnen	—	7 20	—
Erbsen	9 20	9 10	9 70

Bitmalienpreise:

1 Pfund Butter	90	100 4
2 Eier	—	14 4

Willenreig, 15. Febr. 1905.

Neuer Dinkel	7 00	6 80	6 00
Haber	8 75	7 52	7 20
Gerste	—	10 00	—
Weizen	10 50	10 00	9 50
Roggen	9 00	8 75	8 75
Weißkorn	—	8 50	—
Bohnen	8 00	7 75	7 60

Mitteilungen des Standes-

amts der Stadt Nagold.
Geburten: Emilie Friedrike, 2 d. Johann
Konrad Sayer, Ratscher, den 14. Febr.
Todesfälle: Eugen Anton Giorgiutti,
S. d. Anton Giorgiutti, Heglers, 3
Tage alt, den 19. Febr.

79. Jahrg.

Ersteig ist
mit Ausnahme
Sonn- und Fe-

Preis viertelj
hier 1. n. mit
lohn 1.20 n. im
und 10 km-n
1.25 n. im
Wärtemberg
Monatssomme
nach Verhö

N 43

Pol

In der
Abgeordneten
gegen den Kon
Unterstaatssek
Beteiligung an
arbeiter eine U
habe. Die Kon
für erledigt.

Das un
wieder eröffn
präsidenten M
Ansprache an d
der Präsident h
erfens, daß all
Präsidenten, u
das Gesetz, die
wurde, null und
scher Jubel der
Partei ganz fi
daß er die Ber
Hausordnung le
druck bedeute
werde, nachdem
schene, aber B
neue Haus. B
ralen Seite ber
und nicht so viel
stärkischer W
dent erklärte dan
ein königliches
Andress begab

Der frau
des Militärgefi
er werde dem
Land nicht gen
mehr. Ab. G
der Präsident d
das Gesetz zur
der Diaken. De
Freycinet, erklä
ihre Zustimmung
habe, daß die na
würde. Der Ari
führung über die
sozialer und mi
wurde das Milli
37 Stimmen an
hoben. Da ber
des Gesetzes vorg
kammer zurückge

101)

Ich kenne da
nichts, und daru
um das Dasein
dingt in Unter
schluß kommen
Schlagene Heber
ich auch acht Ta
den Verlust eines
so schätzt es mi
berden. Stöße id
ein für mich hoff
die sichere Ansch
meine ganze bewe
stretes zu verlei
dieses Standes de
kommen warnen.

Helmsedt hat
von mir," sagte
antwortung leich
Sachen stehen, mi
mitteilen; Ihr ve
jedem unvorsichti
mögen dann dant
dorschreibt." Er
Harrich von der sel
setzen Gescheffen
aus dem Wasser

